

Familienfreundliche Unternehmen – es zahlt sich aus!

**Referat von Bundesrat Joseph Deiss,
Vorsteher des eidg. Volkswirtschaftsdepartements,
anlässlich der Pressekonferenz**

31. Oktober 2005, Bern

Sperrfrist
31.10.2005/11:30

**Es gilt das
gesprochene Wort !**

Sehr geehrte Damen und Herren,

Die bessere Vereinbarkeit von Berufs- und Familienleben eröffnet neue Lösungen für unsere gesellschaftlichen Probleme. Deshalb ist es nötig, diese vielversprechende Thematik beharrlich zu diskutieren. Ich freue mich, heute meinen Beitrag zu leisten mit der Präsentation der von Prognos realisierten Studie, welche im Auftrag mehrerer grosser Schweizer Unternehmen entstanden ist.

Der Bundesrat hat der besseren Vereinbarkeit von Erwerbs- und Familienleben Priorität eingeräumt. Im freiheitlichen wirtschaftlichen und politischen Umfeld der Schweiz kommt der Eigeninitiative der Unternehmen bei der Entwicklung familienfreundlicher Massnahmen eine zentrale Rolle zu. Manche Unternehmen haben dies bereits erkannt und entsprechende Massnahmen ergriffen. Zu beachten ist jedoch, dass es sich noch um eine Minderheit handelt. Bei den übrigen Firmen sind zusätzliche Fortschritte möglich und auch notwendig.

Wie lässt sich das erklären? Viele Unternehmer erachten Ausgaben zur Vereinbarkeit von Familie und Arbeit als eine Aufgabe der Gemeinschaft. Sie fühlen sich von den administrativen Zwängen und den dadurch entstehenden Kosten bedrängt. Massnahmen für die Familien der Angestellten erregen im besten Fall Misstrauen, im schlechtesten auf Ablehnung. Ich kann solche Reaktionen verstehen, möchte die Unternehmen aber doch auffordern, die Angelegenheit nochmals zu überdenken. Ich bin überzeugt, dass die Unternehmen ein Interesse daran haben müssen, Beruf und Familien besser in Einklang zu bringen. Denn entsprechende Massnahmen dienen nicht nur der Gesellschaft, sie wirken sich auch positiv auf den Geschäftsgang aus.

Das möchte ich mit meiner Präsenz hier unterstützen. Die Studie, die wir Ihnen vorstellen, will die betriebswirtschaftlichen Vorteile einer familienfreundlichen Unternehmenspolitik aufzeigen. Sie soll aber auch die Diskussion neu anregen und der Umsetzung von entsprechenden Massnahmen neuen Schwung verleihen. Das Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement hat sich einer privaten Initiative, Beruf und Familie, angeschlossen, die vom Migros-Kulturprozent lanciert wurde und an der neben der Migros auch Novartis, Die Post und die Raiffeisen-Gruppe mitwirken. Diese Projektgruppe hat die Basler Firma Prognos beauftragt, zum ersten Mal in der Schweiz eine Kosten-Nutzen-Analyse familienfreundlicher Unternehmenspolitik durchzuführen. Nestlé, die ETHZ, Victorinox und die SRG SSR idée suisse haben sich am Projekt ebenfalls beteiligt.

Die Studie zeigt, dass sich eine familienfreundliche Unternehmenspolitik auszahlt. In der Tat verursacht nicht das Vorhandensein, sondern das Fehlen familienfreundlicher Massnahmen für die Unternehmen Kosten. Ich werde Ihnen die Ergebnisse der Studie nicht weiter erläutern, Herr Axel Seidel von der Firma Prognos wird sie Ihnen in ein paar Minuten vorstellen. Ich möchte nur zwei Punkte hervorheben:

- auf der Kostenseite: Das verbreitete Vorurteil, solche Massnahmen verursachten hohe Zusatzkosten, muss ausgeräumt werden. Einige Massnahmen – zum Beispiel im Bereich der Arbeitsorganisation oder der verschiedenen Arbeitsformen (Telearbeit, Job-Sharing) – verursachen relativ geringe Kosten.
- auf der Nutzenseite: Gemäss Studie ist die Rentabilität familienfreundlicher Massnahmen schon jetzt gegeben. Und für die Zukunft dürfen infolge der demographischen Entwicklung noch bessere Resultate erwartet werden. Denn der Arbeitsmarkt wird einige heikle Änderungen durchmachen. So wird die relative Verknappung jüngerer Arbeitskräfte niemals vollständig durch zusätzliche Immigration zu beheben sein. Jene Unternehmen, die schon frühzeitig zu ihren Mitarbeitern Sorge tragen, werden dann in einer vorteilhaften Position sein.

Ich hoffe, die vorliegende Studie wird sowohl in der Wirtschaft wie auch in der Öffentlichkeit Resonanz finden. Meinerseits wünsche ich, dass sie dazu beiträgt, gewisse Denkschemata zu verändern, die sich oft hartnäckig halten. Ich hoffe, dass mittelfristig familienfreundliche Massnahmen im Unternehmen nicht mehr als “Sozialmassnahmen”, “feministische Forderungen” oder “eventuell mal umzusetzen” abgestempelt werden. Sie müssen mit Etiketten versehen werden wie “Verbesserung der Ergebnisse des Unternehmens” und “aktuelle Bedürfnisse zahlreicher Angestellter – der Mütter und Väter”.

Die Studie muss dazu beitragen, die Unternehmens- und Personalverantwortlichen zu überzeugen, dass eine solche Politik im Interesse der Angestellten und der Arbeitgeber liegt. Sie soll zur Umsetzung solcher Massnahmen ermutigen. Wünschenswert ist auch, dass die spezialisierte Beratung in diesem Bereich weiter zunimmt. Zurzeit steckt nämlich noch in den Kinderschuhen. Beratungstätigkeiten werden zwar von Verbänden ohne Erwerbszweck (z.B. der Fachstelle „UND“ in der Deutschschweiz oder „Via2“ in der Westschweiz) angeboten, aber noch kaum durch private Beratungsfirmen.

Das EVD beabsichtigt, seine politische Tätigkeit im Bereich der Vereinbarkeit von Beruf und Familie fortzusetzen. Diese konzentriert sich vor allem auf die Unterstützung von Aktivitäten im Bereich der Information und der Sensibilisierung.

Schliesslich danke ich den vier Unternehmen, welche dieses Projekt geleitet haben, und ihren Direktionsmitgliedern, die den Weg nach Bern auf sich genommen haben, um es zu unterstützen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.